

Die Kriegswirtschaft in Getreide

Volle vier Jahre dauert der Weltkrieg bereits, und gleich von Beginn an war Englands menschenfreundliches Wollen darauf gerichtet, die beiden Mittelmächte, ganz besonders das importbedürftige Deutschland, von jeder auswärtigen Lebensmittelfuhr abzuschneiden. Dabei ist daran zu erinnern, daß gerade im Jahre 1914 Ungarn eine ungewöhnlich schwache Weizenernte bevorstand, was die ungarländischen, aber auch die österreichischen Großmüllensmühle, schon im Frühjahr dieses Jahres sich durch größere Abschlässe in überseeischen Produkten ihren Bedarf zu sichern. Diese Käufe zu billigen Preisen fielen durch den plötzlichen Kriegsausbruch im wahren Sinne des Wortes ins Wasser. Der Gegner Rußland ging für Deutschland natürlich sofort verloren, und amerikanische Bezüge wurden einerseits durch die zweideutige Neutralitätspolitik der Unionsregierung, andererseits durch die Blockade Englands eine Sache der Unmöglichkeit. Aber auch Rumänien machte in dieser Periode, obwohl damals noch der Alliierte von Deutschland und Oesterreich-Ungarn, Schwierigkeiten über Schwierigkeiten, abgesehen von exorbitanten Preisforderungen. Immer neue Hindernisse türmten sich für die beiden Mittelmächte bei ihrer Getreideversorgung im Verlaufe auf, da sie auch in den folgenden drei Jahren unter schwachen Erntergebnissen, einmal in den Brotfrüchten und Kartoffeln, ein anderes Mal in den Futterstoffen, zu leiden hatten. Dank seiner strammen Organisationen kam Deutschland bislang am besten durch alle Notstände, während Oesterreich durch die vielen inneren Mifereisen sich nur schwer durchschlug. Glücklicherweise sind die Aussichten für die nun endlich im Gange gekommene neue Ernte sowohl in Deutschland als auch in unseren beiden Reichshälften bessere als in den früheren Kriegsjahren, und wenn sich später auch die Hoffnungen auf günstige Resultate bei Kartoffeln und Mais erfüllen, werden die bezüglichen Enttäuschungen Englands und seiner Ententegeossen die auf unserer Seite für sie erwünschten niederschmetternden sein. Ist doch der Vorkott durch Blockade die stärkste Waffe der Feinde und zählt ebenso zu ihren sicheren Triumpfen wie die militärische Hilfe der Vereinigten Staaten von Amerika. Die Zuderschaft mit der die Vierbundstaaten heuer ihrer anreichenden Versorgung mit den wichtigsten und unbedingtesten Lebensmitteln entgegensehen, kann als um so besser fundiert betrachtet werden, als Serbien, Rumänien und die Ukraine zu unseren speziellen Lieferanten zu zählen sind. Alle elementaren Ereignisse und alle technischen Gewaltmittel haben England und seinen Schicksalsgeossen zu dem heiß ersehnten Ziel unserer Aushungerung nicht verholfen — wir und Deutschland, die Türkei und Bulgarien werden unbedingt durchhalten und auf dem Gebiete der Getreidefelder ebenso siegreich bleiben als auch auf dem militärischen.

Wie sieht es aber bei den Feinden, denen das offene Meer und alle Bezüge aus den riesigen überseeischen Produktionsgebieten zur Verfügung stehen, aus, da gibt es ja kein anderes Geminnis als die Unterseeboote, die allerdings bereits an die atlantische Küste kommen, und der dadurch hervorgerufene Schiffraummanangel? Ohne jede Uebertreibung kann heute gesagt werden, daß die Ententeländer, an ihrer Spitze England, sich nicht nur arg verrecknet haben, sondern daß sie sich selbst in höchst prekärer Lage befinden. Heute besteht keine Blockade mehr gegen uns allein, sondern es hat sich eine Weltblockade auch gegen sie entwickelt. Die U-Bootstreikräfte restringieren die Tonnage fast, das heißt also gerade zu einer Zeit, wo der Bedarf von Schiffraum für die militärischen Transporte ein vergrößertes und um so dringenderes ist. Die Quai's können in

England, Frankreich und Italien, erst recht in den neutralen Staaten, nicht befriedigen, nicht, weil es etwa an Ware mangeln würde, sondern weil einmal der Schiffraum fehlt, aber zum zweiten auch durch den Zwang, die Schiffe in Geleitzügen zu expedieren, die beanspruchte Zeit zu der Expedition verlängert und damit natürlich die Verschiffungsmöglichkeit vermindert wird. Fehlt nicht die Schiffe, beständen in den riesigen Weizenvorräten Australiens, in den Beständen Argentiniens und Indiens Lager, die die ganze Bedarfswelt und nicht bloß die Ententestaaten versorgen könnten und es könnten sogar verhältnismäßig niedrige Preise für Weizen und Mais existieren. Die Situation wäre in England und Frankreich sicher noch kritischer, wenn die amerikanische Regierung nicht alle Hebel in Bewegung setzen würde, um auf Kosten der eigenen Konsumenten den westeuropäischen Ländern zu Hilfe zu kommen. Die eigene Bevölkerung muß Maisbrot und Maismehl verzehren, damit vorgenannte Alliierte Weizen genießen können, und das trotz der nicht anzuzweifelnden großen Weizeneträge von heuer 931 Millionen Bushels, gegen zirka 650 Millionen in den beiden Vorjahren. Erfüllt sich diese Ernteschätzung zur Gänze, so wären Nordamerika und Kanada allein unter vorgegebenen Umständen in der Lage, Europas Weizenbedarf zu decken — das Fragezeichen trotz alledem ist einzig immer, ob dafür genügender Schiffsraum aufzubringen sein wird.

Trotz aller Opfer Amerikas herrscht in England wegen der wie überall eingerichteten straffen Organisation des dortigen Ernährungsamtes, des damit verbundenen Zwanges und der unumgänglichen Einschränkungen Unzufriedenheit, und das ist der Fall, obwohl die Regierung zur Verbilligung des Brotpreises ein jährliches Opfer von 40 Millionen Pfd. St. (eine Milliarde Kronen nach der Relation) aus dem Staatschack bringt.

Aber nicht bloß die Handelskreise bekämpfen die Kriegswirtschaft, sondern auch die Meeder, wegen des waltenden Bürokratismus und der ungeheuren Verwaltungskosten dieses Systems. England wollte die deutsche Handelsflotte vernichten, das gelang nur zum geringsten Teil, vielmehr haben die Deutschen dem englischen Schiffraum enorme Verluste zugefügt, und tun dies täglich weiter. Es wären noch mancherlei Schäden anzuführen, die sich England durch seine Aushungerungspolitik gegen Deutschland selbst bereitet hat, während Deutschland sich dank seiner Anpassungsfähigkeit und Produktionsordnung, wenn auch unter Entbehrungen, doch immer zu versorgen imstande war. Der Weltenernährungsplan ist England auf dem Gebiet der Ernährung nicht gegliedert, dagegen hat bei den Mittelmächten die Herstellung von Ersatzmitteln derartige Fortschritte gemacht, daß sie sich ihr Wirtschaftsleben immer unabhängiger gestalten konnten. Je mehr der nahe Osten Getreide und andere Hilfsstoffe liefern wird, während die Ersatzindustrie sich technisch weit und verbessert, desto mehr werden in absehbarer Zeit auch die Preise zum Abbau gelangen können.